

## Tierschutz

# Der Wiederkommer

Von Jacqueline Schärli

Tierschützer Erwin Kessler hat seinen Rücktritt erklärt. Zum dritten Mal. Er wolle keine Tierschutzarbeit mehr leisten, hatte er letzten Monat auf der Homepage seines Vereins gegen Tierfabriken (VgT) angekündigt. «Die Dummheit und Trägheit der Massen» sei schuld. Nach 13 Jahren als Tierschützer will Kessler, 58, Dr. Bauingenieur, nicht mehr. Doch so sicher ist das nicht. Schon 1992 hatte sich Kessler «enttäuscht» als Präsident seines Vereins gegen Tierfabriken zurückgezogen. Damals sagte er, sein Rücktritt sei endgültig. Aber Erwin Kessler kam wieder.

Sein Verein, der heute gut 14 000 Mitglieder zählt, kämpft seit seiner Gründung 1989 an vorderster Front gegen das Anbinden von Muttersauen und alles, was er sonst noch für tierquälerisch hält. Seine Arbeit als Bauingenieur gab Kessler auf, und er wurde mit spektakulären Tierbefreiungsaktionen, Auftritten in Ställen und geschickter Medienarbeit zum bekanntesten Schweizer Tierschützer. Das Kloster Fahr an der Limmat wurde von diesen Aktionen ebenso wenig verschont wie das Kloster Beuron im oberen Donautal, und nicht immer ging es dabei legal zu.

Kessler weitete sein Tätigkeitsfeld bald aus. Er gründete den Verein IOZ – Internet ohne Zensur. Dort gibt er Tipps, wie gesperrte Internetseiten wieder geöffnet werden können, auch in eigenem Interesse. Die Bundespolizei hatte im Jahr 2000 das Thurgauer Verhörrichteramt auf die VgT-Homepage aufmerksam gemacht, wegen des Verdachts auf Antisemitismus. Gesperrt wurden die Seiten jedoch nicht.

Die Beschäftigung mit jüdischer Alltagskultur ist des Tierschützers zweites Steckepferd. 1994 griff er das Thema «Schächten» auf, und in seinen Aussagen dazu ist er selten zimperlich. Das Bundesgericht bestätigte im Herbst 2000 ein Urteil des Zürcher Obergerichts über 45 Tage Gefängnis unbedingt. Der Tierschützer Kessler hatte das Schächten mit den Verbrechen der Nazis verglichen und die Bundesrätin Ruth Dreifuss in einem offenen Brief

gefragt, ob sie auch so tolerant wäre wie in Bezug auf das Schächten, «wenn sich eines Tages Menschenfresser bei uns niederlassen, deren Glaube vorschreibt, jede Woche das Herz einer Jüdin zu fressen».

### Nur in kugelsicherer Weste

Erwin Kessler ist ein häufiger Gerichtsgänger. Entweder wird er eingeklagt wegen Widerhandlung gegen die Anti-Rassismus-Strafnorm, Hausfriedensbruchs oder anderer illegaler Handlungen, oder er klagt selber. Ungefähr ein Dutzend Gerichtsverfahren seien bei ihm jährlich hängig, sagte er einmal in einem Interview.

Kessler hat Waffen im Haus, mit denen er auch übt, tritt an Veranstaltungen in der Öffentlichkeit nur in kugelsicherer Weste auf, und sein Haus sei gut abgesichert, sagte er der *Ostschweiz*. Er habe mit seinen Aktionen einiges dazu beigetragen, halten ihm etliche Tierschützer zugute, dass verschiedene Betriebe die Bedingungen für ihre Nutztierhaltung verbessert hätten.

Ein zweites Mal wollte sich Kessler 1995 zurückziehen. Damals, als die Vorwürfe gegen ihn überhand nahmen und ihn weibliche ehemalige Vereinsmitglieder des VgT der sexuellen Belästigung bezichtigten, sprach er davon, ein Sabbatjahr nehmen zu wollen. Kessler, der vier Kinder hat, finanziert seinen Verein und seine Arbeit über Spendengelder und über einen Gönner, Hans Palmers, langjähriger Mitbesitzer des Textilunternehmens Calida und Präsident des VgT Österreich.

### Diesmal endgültig

Zum Zehn-Jahr-Jubiläum seines ersten Rücktritts 1992 kündigt Erwin Kessler nun seinen dritten an. «Und diesmal glaube ich ihm», sagt Hans Stutz. Der Beobachter der Rechtsextremenszene denkt, dass Kessler seine missglückte Volksinitiative teuer zu stehen gekommen ist.

Mit dieser Initiative wollte er den Import von geschächtetem Fleisch und das Geflügelschächten in der Schweiz verbieten. 2,6 Millionen Exemplare der *VgT-Nachrichten* hat Kessler mit beigelegtem Unterschriftenbogen verteilen lassen, um seine

Initiative publik zu machen. Die nötigen 100 000 Unterschriften hat er jedoch nicht einmal zur Hälfte zusammengebracht, und der Versand müsse wohl ungefähr eine Million Franken gekostet haben, schätzt Stutz. Er errechnet diese Zahl aus einem Vergleich mit der «Mutter und Kind»-Initiative, die für eine Million Franken ungefähr gleich viele Broschüren verschickte. «Dabei ist die Methode, Unterschriftenbögen zu verschicken und zu hoffen, dass sie ausgefüllt zurückkommen, ziemlich ineffektiv, das ist bekannt», sagt Stutz.

Schon 1999 war Kessler der Ansicht gewesen, dass seine Tierschutzarbeit am Ende sei. Die Post und private Zustelldienste hatten sich geweigert, die *VgT-Nachrichten* zu versenden, nicht zuletzt weil er darin für

ein Buch des Holocaustleugners Jürgen Graf erworben hatte. Und nun will er ganz aufhören. Die letzte Frage beantwortet er nicht. «Wann kommen Sie wieder, Herr Kessler?» – «Ihr hattet jetzt 13 Jahre Zeit genug, mir Fragen zu stellen», sagt Erwin Kessler am Telefon als Einziges zwischen dem «Grüezi» und dem «Adiö», bevor er den Hörer wieder auflegt.

Trotz Rücktritt funktioniert der E-Mail-Versand von Erwin Kessler immer noch tadellos. «Date: Mon, 01 Jul 2002. From: VgT. Ankündigung: Öffentliche Gerichtsverhandlung Kessler gegen Nationalrat Weyeneth betr. Verleumdung. Donnerstag, 4. Juli, 14.00 Uhr: Schloss Burgdorf, Gerichtssaal IV, 1. Stock. Keine Parkplätze! Parkieren im Dorf.»



**Mit allen Mitteln:** Erwin Kessler mit der «Erinnerung an den Holocaust der Nutztiere».